Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 78 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 3200.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Samstag, den 21. April 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 60.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichskabinett hat zur Förderung der Markstützungsaktion eine Einschränkung der Einfuhr sowie eine Devisenanmeldepflicht beschlossen.

* In mehreren Städten des besetzten Gebietes kam es zu Arbeitslosendemonstrationen und Unruhen.

* Die Franzosen bereiten eine Ausdehnung der Besatzungszone im Schwarzwalde vor.

* Die französisch-belgische Ingenieurkommission ist von der Rheinlandkommission auch für das alt- und neubesetzte Gebiet für zuständig erklärt worden.

* Nach Pariser Alarmmeldungen soll die gewaltsame Errichtung einer rheinischen Republik geplant sein.

* Der Bericht der britischen Arbeiterabordnung über das Ruhrgebiet betont die Notwendigkeit einer aktiven englischen Politik.

Dollar gegen Mark!

Von einem finanzwirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns Berlin geschrieben:

Wenn man zurückblickt, so wird man sagen müssen, daß eigentlich seit dem Tage der Stabilisierung des Dollars um 20 000 herum ein wachsender Druck des Wirtschaftsprozesses gegen diesen Kurs bestanden hat. Man erinnert sich ferner, daß bei der Einleitung der Stützungsaktion auch nur ein Stand um 30 000 herum in Aussicht genommen war, und daß der Dollar dann gegen die ursprüngliche Berechnung weiter herunterging. Es lag deshalb auf der Hand, daß die so entstandene Spannung im Laufe der Entwicklung sich verstärken mußte, und das ist denn auch in der letzten Zeit immer deutlicher in Erscheinung getreten. Am Mittwoch kam es mit der Unabwendbarkeit einer Katastrophe zu einem neuen Sturz der Mark, deren immer niedriger werdende Notierungen im Reichstage, wo Dr. Helfferich sich gerade für die energische Fortsetzung der Stützungsaktion ausgesprochen hatte, mit großer Beunruhigung aufgenommen wurden. Man fragte sich immer wieder, ob die Regierung etwa im stillen ihre Haltung geändert habe. Man erzählte sich, daß die Reichsbank bereits am Ende ihrer Kraft und Devisenmittel angelangt sei, und es gab Kabinettsmitglieder, die mit Entrüstung den Gedanken einer Neueinstellung gegenüber dem Valutaproblem von sich wiesen und ganz entschieden versicherten, daß von einem Aufgeben der Stützungsaktion nicht die Rede sei. Am nächsten Vormittage lag denn auch die halbamtliche Erklärung vor, daß die Reichsregierung in der Tat mit aller Entschiedenheit darauf beharre, die Mark zu halten, und zu diesem Zweck erstens gegen die unrechtmäßige Spekulation mit äußerster Energie einschreiten werde, daß eine Notverordnung herauskommen würde, durch die die allgemeine Anzeigepflicht für Devisen zum Gesetz gemacht wird, und daß des ferneren zur Stärkung der Stützungsaktion entscheidende Maßnahmen, wie die Einschränkung der Einfuhr, ins Auge gefaßt seien. Deutlicher konnte von Regierungs wegen wirklich nicht gesagt werden, daß die erwähnten Gerüchte gegenstandslose Zweckmeldungen seien.

Bei dieser Gelegenheit ist es aber vielleicht von Interesse, sich einmal den rein börsenmäßigen Vorgang vor Augen zu führen, der am Mittwoch vormittag im Devisenzimmer der Berliner Börse das Vorspiel zum neuen Dollarsprung auf 33 000 gebildet hat. In den Tagen zuvor hatte nach Ansicht der Reichsbank die Spekulation in großem Maßstabe Devisen gehamstert und, sobald die Reichsbank aus ihren Beständen die Nachfrage deckte, dieses Deckungsmaterial mit Befriedigung aufgenommen. Man bekam auf diese Weise von der Reichsbank Dollars und Pfunde zu dem billigen stabilisierten Preise und setzte sie einige Minuten später im Börsenzimmer weiter zu den weit höheren Freihandelspreisen ab. Das war ein ganz sicheres und angenehmes Geschäft. Am Mittwoch war auf diese Weise die Nachfrage nach Devisen bereits auf die enorme Summe von 1½ Millionen Pfund Sterling gestiegen. Alle Welt nahm an, daß die Reichsbank den Betrag in gleicher Höhe herausgeben werde, weil ja eben die Stützungsaktion wie bisher weitergehen sollte. Es gab aber für die Beteiligten eine große wie unangenehme Überraschung. Der Devisen-Direktor der Reichsbank gab nämlich bekannt, daß die Reichsbank nicht, wie bisher, „stützt", sondern vorübergehend der Kursentwicklung ihren Lauf lassen wolle. Zu diesem Zwecke gedenke sie in der rücksichtslosesten Weise zu „repartieren", d. h., daß z. B. von den von der Spekulation hoffnungsfroh angeforderten hohen Beträgen in Dollars diesmal nur der — zwanzigste Teil von der Reichsbank durch eigenes Material gedeckt würde. Auf diese Mitteilung entstand an der Börse natürlich die größte Verwirrung; denn alle diejenigen, die auf die Reichsbank hin Dollarverpflichtungen eingegangen waren, mußten nun zur Glattstellung dieser Verpflichtungen gegenüber denen, die von ihnen Dollars „gekauft" hatten, sehen, diese Dollars auf dem freien Markt zu jedem Preise zu beschaffen. Worauf der Dollar seinen neuen Tanz begann. Die erwähnte halbamtliche Notiz besagt nun, daß die Reichsregierung trotzdem oder gerade deswegen nach wie vor fest entschlossen ist, die Lebenshaltung der Bevölkerung auch in Zukunft vor einer in heutiger Zeit untragbaren neuen ständigen Beunruhigung zu bewahren. Zu diesem Zwecke soll zunächst einmal die unrechtmäßige Spekulation ausgeschaltet werden, indem man sie dauernd in Atem und in Unsicherheit hält. Das soll dadurch erreicht werden, daß die Reichsbank von jetzt ab eine bewegliche Stützungspolitik treibt, dergestalt, daß man nur von Zeit zu Zeit, wenn es am wenigsten erwartet wird, durch Abgaben der Reichsbank eingreift und die Spekulation genau so, wie es am Mittwoch der Fall war, möglichst schweren Verlusten zuführt.

Andererseits werden Reichsbank und Reichsregierung allerdings auch die Frage zu lösen haben, ob und inwieweit etwaigen Anregungen der Industrie Rechnung getragen werden müsse, die darauf hinauslaufen, daß die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands durch eine allzu niedrige Kursfestsetzung verhängnisvoll beeinträchtigt wird. Die Reichsregierung geht bei ihrer Stützungspolitik in erster Linie von dem Gesichtspunkte aus, daß die Leidtragenden bei diesem erneuten Tanz des Dollars wieder gerade die wirtschaftlich schwächsten Kreise sein würden. Aber im Interesse dieser Kreise wird es weniger darauf ankommen, in welcher Höhe der Dollar von neuem festgelegt wird, sondern nur darauf, daß das überhaupt und mit Kraft geschieht.

Der Reichsregierung erwächst demnach die Aufgabe, zwischen den berechtigten Forderungen der Industrie und den breiten Massen einen Ausgleich zu suchen, und es wird ihr dabei wesentlich zustatten kommen, daß sowohl der Industrie wie der Bevölkerung im Grunde durch nichts besser gedient werden kann als durch die Sicherstellung fester Verhältnisse auf dem Gebiete der Währung.

*

Die Maßnahmen der Regierung.

Angesichts der plötzlichen Steigerung der Devisenkurse hat das Reichskabinett im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium beschlossen, die Stützungsaktion für die Mark mit allem Nachdruck weiterzuführen. Zu diesem Zwecke sollen, abgesehen von der Fortsetzung der börsenmäßigen Stützungstätigkeit, zunächst folgende Maßnahmen unverzüglich ergriffen werden: 1. Eine weitgehende Einschränkung der Einfuhr. 2. Die Einführung einer allgemeinen Anmeldepflicht für Besitz an Devisen nach dem Stande des Tages, an dem die hierzu erforderliche Notverordnung erlassen wird.

Die Einschränkung der Einfuhr kann das Verbot der Einfuhr bestimmter Luxuswaren oder aber darüber hinaus das Abhängigmachen der Einfuhr von bestimmten Bedingungen bedeuten. Ob an die Einrichtung einer Devisenzentrale, also einer amtlichen Zu- und Verteilungsstelle gedacht ist, läßt sich noch nicht übersehen. Besonders in den Banken sollen die Devisenbestände überaus groß sein. Durch die Anzeigepflicht würden sie an den Tag kommen. In einer Sitzung von Regierung, Reichsbank und Vertretern der Privatbanken, die in Berlin stattfand, wurde auch darauf hingewiesen, daß man, falls die bloße Anmeldung von Devisen nicht die gewünschte Wirkung erzielte, gezwungen sein würde, noch entscheidendere Maßnahmen im Punkte der Erfassung der Devisenbestände und der Regelung des Devisenverkehrs unter Ausschaltung der spekulativen Elemente zu treffen. Insbesondere wurde in Anregung gebracht, daß die Beleihung von Devisen und von Effekten in Zukunft nur noch mit Genehmigung der Reichsbank erfolgen dürfte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Schwedisches Eintreten für die Saar.

Ziemliches Aufsehen rief bei den in Genf begonnenen Sitzungen des Völkerbundsrats das Eingreifen des schwedischen Delegierten in der Saarfrage wach. Der Vertreter der schwedischen Regierung verlangte Untersuchung über die Proteste der saarländischen Bevölkerung gegen die Vergewaltigung durch die einseitig französisch orientierte Saarkommission.

Gemeinschaftsschule und Lehrerauswahl.

Im Bildungsausschuß des Reichstages wurden die Beratungen über die Gemeinschaftsschule fortgesetzt und nach einem Kompromiß unter Ablehnung sozialdemokratischer Anträge folgende Bestimmungen angenommen: „Bei Besetzung der Lehrerstellen an den Gemeinschaftsschulen ist auf die Gliederung der die Schule besuchenden Kinder nach Bekenntnis und Weltanschauung Rücksicht zu nehmen. Dabei ist für eine Gemeinschaftsschule mit nur einer Lehrstelle die verhältnismäßige Mehrheit maßgebend. Sind an einer Gemeinschaftsschule zwei oder drei Lehrerstellen vorhanden, so soll tunlichst auch ein Lehrer aus jeder Minderheit entnommen werden, zu der wenigstens 40 der die Schule besuchenden Kinder gehören. Sind an einer Gemeinschaftsschule mehr als drei Lehrerstellen vorhanden, so sollen auch Minderheiten mit wenigstens 30 Kindern nach Möglichkeit einen zu ihnen gehörenden Lehrer erhalten."

Keine Herabsetzung der Tabaksteuer.

Dem Reichsfinanzminister ist bekanntlich das Recht zugesprochen worden, bei der Handhabung der Tabaksteuer nach eigenem Ermessen bestimmte Sätze im gegebenen Falle herabzusetzen. Die Vertreter verschiedener Reichstagsfraktionen hatten sich nun an den Minister gewandt mit dem Ersuchen, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Er hat jedoch geantwortet, daß er im Hinblick auf die Finanzlage des Reiches die Herabsetzung der Steuer ablehnen müsse.

Die örtlichen Sonderzulagen für die Beamten.

Dieser Tage fanden im Reichsfinanzministerium nochmals Verhandlungen über die Neuregelung der örtlichen Sonderzulagen für die Beamten statt. Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen sind der Ansicht, daß die Vorschläge der Regierung in vielen Punkten unzulänglich seien. Die Regierung ist bereit, eine Erhöhung der örtlichen Sonderzuschläge im alt- und neubesetzten Gebiet und eine Korrektur in der augenblicklichen Einteilung der Orte dieses Gebietes vorzunehmen. Sie ist aber nicht geneigt, die örtlichen Sonderzulagen im unbesetzten Gebiet zu erhöhen.

Frankreich.

× Aufhebung des elsaß-lothringischen Generalkommissariats. Der in Straßburg anwesende Justizminister Colrat, dem die elsaß-lothringischen Angelegenheiten unterstehen, kündigte an, daß das Generalkommissariat am 1. Juli 1924 aufgehoben werde. Das bedeute jedoch weder den vollkommenen Anschluß aller Spezialdienste Elsaß-Lothringens an Paris, noch die vollkommene gesetzgeberische Assimilierung, auch nicht die Aufhebung der eingesetzten beratenden Körperschaft.

Aus In- und Ausland.

Hamburg. Wie die Cunard-Linie mitteilt, ist die kanadische Verordnung vom 19. Juni 1919, die den deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Staatsangehörigen die Landung in Kanada verweigerte, aufgehoben.

Essen. Vor dem Rathaus fanden Kundgebungen der Arbeitslosen statt. Da Schutzpolizei nicht vorhanden ist, wurde die Feuerwehr zur Wahrung der öffentlichen Ordnung aufgeboten.

Elbing. Der Haftbefehl gegen den französischen Journalisten Labourel ist aufgehoben und Labourel sofort freigelassen worden. Er hat sich in Richtung Königsberg auf die Reise begeben.

Genf. Der Völkerbundsrat bestätigte in geheimer Sitzung den gegenwärtigen Präsidenten der gemischten Kommission in Oberschlesien, Calonder, in seinem Amte, ohne eine nähere Angabe über seine Amtsdauer.

London. Der Führer der Labour Party, Ramsay Macdonald, erhielt eine Einladung der französischen Sozialisten, sich auf eine neue Konferenz der Sozialdemokraten Englands, Italiens, Belgiens und Frankreichs nach Paris zu begeben.

London. In Erwiderung einer Anfrage des Arbeitermitgliedes Lansbury erklärte McNeill im Unterhause, die Kündigung des Handelsabkommens mit Rußland sei vom Kabinett nicht erwogen worden.

Rom. Auf Ersuchen der deutschen Behörden fahndet die Polizei in Genua eifrig nach dem des Mordes an Erzberger beschuldigten Kaufmann Schulz. Schulz war jedoch bisher noch nicht auffindbar.

Newyork. Der belgische Kardinal Mercier hat an das römisch-katholische Blatt „Columbia" einen Brief gerichtet, in dem er anregt, der Völkerbund solle einen internationalen Kreuzzug gegen Sowjetrußland veranlassen.

Deutscher Reichstag.

(227. Sitzung.) CB. Berlin, 19. April.

Nachdem die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes mit der gegen die Stimmen der Linksradikalen beschlossenen Annahme des Gehalts für den Minister erledigt war, begann die heutige Sitzung zunächst mit einer Schriftführerwahl, da der Schriftführer Abg. Malkewitz (Deutschnatl.) sein Amt niedergelegt hat. An seiner Stelle wurde der Abg. Dr. Philipp (Deutschnatl.) zum Schriftführer gewählt. Hierauf kam man zur zweiten Beratung des

Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) wies auf die großen Schwierigkeiten unserer Wirtschaft hin, die zwar durch die Ruhrbesetzung verstärkt worden sind, aber schon vorher bestanden hätten. Für die Reichsregierung liege darin eine schwere Anklage, denn sie habe mit einem Eingriff gewartet, bis im Januar der Dollar auf 50 000 Mark emporschnellte. Die Regierung habe alsdann pünktlich die Maßregeln ergriffen, die von der Sozialdemokratie schon längst empfohlen worden seien. Das Interesse einzelner Kapitalistenkreise habe in diesem Falle über das Gesamtinteresse gesiegt. Schon vor der Ruhrbesetzung hätten wir 2 Millionen Arbeitslose gehabt. Der Redner griff dann den Reichswirtschaftsminister Dr. Becker an, der kurz nach der Ruhrbesetzung in einer Rede erklärt habe, gegen die Allmacht der Dollarspekulanten, Kartelle und Trusts sei nichts zu machen. Der Minister habe weiter den Widerstand der Unternehmer gegen die durchaus notwendigen Lohnerhöhungen gestärkt. In seinem Erlaß vom 6. März habe er vor Lohnerhöhungen gewarnt. Dabei habe er auf eigene Faust und ohne Fühlungnahme mit dem Reichsarbeitsminister gehandelt. Trotz dieser Haltung des Ministers habe das Reich die Beamtengehälter tatsächlich um rund 35 % gegenüber den Februargehältern erhöhen müssen. Der Anteil des Lohnes an den Preisen werde immer geringer. Wo ein Preisabbau eingetreten sei, würde er nicht durchgeführt auf Kosten des Unternehmergewinnes, sondern nur auf Kosten der Löhne und des Reiches. Das gelte auch für die Ermäßigung der Kohlensteuer. Der Mißerfolg der Dollarschatzanweisungen habe bewiesen, daß die führenden Kreise der deutschen Wirtschaft die heutige Regierung ebensowenig wie die frühere unterstützen. Die Markverkäufer seien nicht feindliche Ausländer, sondern feindliche Deutsche, die sich sonst recht national gebärden. Die Störung der Stützungsaktion sei erleichtert worden durch das sehr eigenartige Verhalten der Reichsbank. Die Reichsbank habe ihre Marne-Schlacht verloren, weil der Ernst der gegenwärtigen Lage von ihr und von der Regierung nicht genügend erkannt wurde. Die Markstabilisierung müsse fortgesetzt, die Luxuseinfuhr beschränkt, die Ausfuhrabgaben erhöht und die Herabsetzung der Kohlensteuer rückgängig gemacht werden.

Abg. Esser (Zentr.): Wir müssen auch in unserer Wirtschaftspolitik alles auf das Ziel einstellen, den Kampf an Rhein und Ruhr einem guten Ende zuzuführen. Große Massen erwerbsloser Arbeiter bilden eine Gefahr für den Erfolg des Kampfes. Darum sollte in ganz Deutschland für die Aufrechterhaltung der Betriebe im Einbruchsgebiet gesorgt werden, vor allem durch Zuweisung öffentlicher Aufträge. Der Reichswirtschaftsminister sollte Notstandsarbeiten in diesem Gebiete unternehmen und fördern. Leider sehen wir jetzt auch schon Ruhrkriegsgewinnler, die häßlichste Spezies dieser Menschengruppe. Der Preisabbau müsse bei der Produktion beginnen, vor allem müsse die Preispolitik der Kartelle stark kontrolliert werden. Gegen den neuen Marksturz solle die Regierung mit starker Hand eingreifen, damit wir nicht eine neue Preistreiberei erleben. Unser Abwehrkampf an der Ruhr werde durch die Dollarhausse ernstlich gefährdet.

Präsident Löbe sprach alsdann dem im Saale erscheinenden Abg. Dr. Kahl (D. Volksp.), dessen Platz ein großer Strauß weißen Flieders zierte, die herzlichsten Glückwünsche zu seinem goldenen Doktorjubiläum aus. Abg. Dr. Kahl dankte in bewegten Worten dem Präsidenten und dem Reichstage.

Reichswirtschaftsminister Dr. Becker,

der alsdann das Wort nahm, erklärte: Ich habe heute weder die Absicht noch das Bedürfnis, programmatische Erklärungen zur Wirtschaftspolitik abzugeben. In diesem Augenblick erfordern die Ereignisse an Rhein und Ruhr praktische Politik. Der Wirtschaftsminister darf seine Politik nicht für eine bestimmte Klasse, sondern er muß sie für die gesamte Wirtschaft führen. Viele Angriffe des Abg. Dr. Hertz hätten sich eigentlich nicht gegen ihn (den Reichswirtschaftsminister), sondern gegen den Finanzminister oder die Reichsbank richten müssen.

Unsere ganze Wirtschaftspolitik muß davon ausgehen, wie wir den Kampf an Rhein und Ruhr zum Erfolg führen.

In diesem Augenblick sollte man auch bei Angriffsreden mehr Rücksicht darauf nehmen, ob sie nicht dem Gegner Stoff gegen unseren Kampf an der Ruhr bieten. Bei der Kreditgewährung wenden wir alle mögliche Vorsicht an, aber ohne Kredit kann unsere Wirtschaft an der Ruhr nicht arbeiten, da drüben müssen allein rund 500 000 Bergarbeiter entlohnt werden. Rechnet man die übrigen Arbeiter hinzu, so werden dort viele Milliarden täglich allein zur Lohnzahlung gebraucht. Ohne diesen großen Kredit hätte die Arbeiterschaft an der Ruhr in den ersten vierzehn Tagen auf der Straße gelegen, und unser Abwehrkampf hätte darunter gelitten. Unser erster Grundsatz war, daß an der Ruhr die Wirtschaft im Gange bliebe und die Arbeitnehmerschaft nicht Not leide und beschäftigungslos werde. Einzelne Mißgriffe werden sich bei solchen Kreditaktionen nie vermeiden lassen. Die Schwerindustrie an der Ruhr verdient heute nichts, während sie ihre Arbeiter weiterbeschäftigt. Verheimlichte Devisenbestände kann natürlich auch die Reichsbank nicht entdecken. Die Reichsbank ist in der Kreditgewährung durchaus zurückhaltend gewesen. Wenn ihr Kredit der Industrie die Erhaltung ihrer Substanz ermöglicht hat, so brauchen wir das doch nicht zu beklagen. Für die Devisenpolitik ist in erster Linie der Reichsfinanzminister verantwortlich.

Ich kann nur erklären, daß kein Wort der Verurteilung scharf genug ist für die Verbrecher an der Nation, die den gestrigen Einbruch in unsere Devisenpolitik verschuldet haben. Wir werden nicht vor den schärfsten Maßnahmen gegen diese verbrecherische Spekulation zurückschrecken.

Wir haben festgestellt, daß zweifellos Spekulanten die Hand im Spiele haben, und dann entsteht natürlich, wie immer bei solchem Ansturm, eine Panik. Wir wollen der Öffentlichkeit keinen Zweifel darüber lassen, daß die Stützungsaktion der Mark wie bisher weitergeführt werden muß. (Rufe links: „Auf welcher Basis?")

Minister Dr. Becker erwiderte auf diesen Zwischenruf: Auf eine so naive Frage war ich in diesem Hause nicht gefaßt. Ich kann nur erklären, daß die Regierung die Stützungsaktion fortsetzt, und daß sie auch heute die Mittel dazu hat. Wir wollen die Stützungsaktion erweitern durch positive Maßnahmen, um unsere passive Handelsbilanz etwas aktiver zu gestalten. Wir werden die Ausfuhr auf verschiedenen Gebieten beschränken. Ferner werden wir eine Anmeldepflicht für den Devisenbesitz demnächst einführen. Das wird manchen Spekulanten ihr Treiben verleiden. Die Regierung wird außerdem vor drakonischen Maßnahmen nicht zurückschrecken, um die Mark auf einem Niveau zu erhalten, das ein weiteres Hinaufschnellen der Lebenshaltungskosten verhindert. Durch eine Wechselstubenverordnung soll auch der Anreiz zur Kleinspekulation verhindert werden. In meinem Erlaß zur Lohnfrage habe ich nirgends vom Lohnabbau gesprochen. Ich habe darin den Preisabbau verlangt und daran die Mahnung geknüpft, dann auch von weiteren Lohnerhöhungen abzusehen, weil jede Lohnerhöhung zu weiteren Preissteigerungen führt. Ferner habe ich den Wiederbeschaffungspreis nur für normale Verhältnisse für angebracht erklärt. Im übrigen sind alle diese Maßnahmen auf die Richtlinien des Reichswirtschaftsrates zurückzuführen. Wir wollen jedenfalls alles tun, um die schwierige Lage von Handel, Gewerbe und Industrie im besetzten Gebiet möglichst zu erleichtern.

Abg. Dr. Wienbeck (Deutschn.): Wir freuen uns darüber, daß der Minister die Angriffe des Abg. Dr. Hertz nicht tragisch genommen hat. Wir müssen jetzt alle Angriffskräfte gegen den Feind an der Ruhr richten. Wir unterstützen darin mit allen Mitteln die Regierung. Handel, Gewerbe und Industrie stehen hinter der Regierung und unterstützen nicht die gestrige Wendung an der Berliner Börse. Die Ausnutzung der jetzigen Not oder die Störung der Markstabilisierungsaktion betrachten wir als Landesverrat schlimmster Art.
wir als Landesverräter schlimmster Art. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß der Abwehrkampf nicht beendet wird, bevor die Übergriffe gegen den Friedensvertrag ganz zurückgenommen werden. Die Entschädigung für wirtschaftliche Verluste sollte auch auf diejenigen Firmen im unbesetzten Gebiet ausgedehnt werden, die den Geschäftsverkehr mit Belgien und Frankreich eingestellt haben. Weiter erklärte der Redner u. a., der Hausbrand müsse verbilligt werden, sonst würde im nächsten Winter die Beheizung eines Zimmers auf 400 000 Mark zu stehen kommen. Dann forderte er, daß der Besitz nicht weiter belastet werden dürfe, denn die geringe Verzinsung des in Aktien angelegten Kapitals sei eine Gefahr für die Industrie. Schließlich wünschte er eine schnellere Erledigung des Berufsgesetzes für das deutsche Handwerk und sprach dem Reichswirtschaftsminister die Anerkennung seiner Partei aus.

Dann vertagte das Haus die Fortsetzung der Aussprache auf morgen.

Preußischer Landtag.

(231. Sitzung.) tt. Berlin, 19. April.

Die Beratung des Tuberkulosegesetzes wurde fortgesetzt. Abg. Dr. Stemmler (Zentr.) begrüßte die Vorlage als einen erheblichen Fortschritt. Auch sei die Festlegung der Arzneipflicht für die beamteten Ärzte zu begrüßen, da Familienmitglieder nur schwer zur Anzeige schreiten würden. Abg. König (Komm.) macht den im Lande grassierenden Wucher mit für die Verbreitung der Tuberkulose verantwortlich. Abg. Quaat (Deutschnatl.) will ein Reichsgesetz gegen die Tuberkulose, Abg. Frau Dönhoff (Dem.) spricht ebenfalls dafür. Nach weiterer Debatte wird die Vorlage angenommen und das Haus beginnt die Lesung des Forstetats.

Gefahr am Rhein.

Ausrufung der „Rheinrepublik" beschlossen?

Die Absetzung des deutschen Reichskommissars im Rheinland gibt zu neuen Alarmgerüchten Anlaß. Man erzählt, daß die französische Regierung dazu entschlossen sei,

jetzt eine administrative wirtschaftliche Autonomie des Rheinlandes einzuführen, und daß dieses Manöver nur die Einleitung zu einer größeren Operation sei: der Gründung einer „Rheinischen Republik".

Man glaubt, daß es sich nicht bloß um Phantasien handelt. Offiziös werden die Absichten dieser Art bestritten. Es ist aber festzustellen, daß seit einigen Tagen über die Pläne Dortens Schweigen herrscht. Die französischen Nationalisten sind äußerst rege und verbergen ihre Pläne nicht, die sie mit der von ihnen erwarteten „Kapitulation Deutschlands" verbinden.

Die allmächtigen Ingenieure.

Auch für das besetzte Rheinland.

Auf Grund eines Beschlusses der Rheinlandkommission soll die französisch-belgische Ingenieurmission im Ruhrgebiet unter der Oberhoheit der Rheinlandkommission auch in den besetzten Gebieten auf dem linken Rheinufer und im Gebiet der Brückenköpfe ihre Tätigkeit ausüben. Der Betrieb der Bergwerke, die Sprengstofflieferungen und die Erhebung der Kohlensteuer wären auf diese Weise in den Händen der Ingenieurmission für das besetzte Gebiet zentralisiert.

*

Ausdehnung der Besetzung im Schwarzwald?

In Offenburg wird behauptet, daß weitere Besetzungen im Schwarzwald bis Hausach bevorstünden. Dort ist bereits mit der Räumung der Eisenbahnerwerkstätte begonnen worden. In Offenburg sind die militärischen Geschäftsräume erweitert und in das Kreisbezirksamt verlegt worden, was ebenfalls auf eine Ausdehnung der Besatzung schließen läßt. Auf den pfälzischen Eisenbahnlinien dauern starke französische Transportbewegungen an, und zwar sowohl aus Richtung Straßburg wie aus Richtung Lunéville.

Englische Arbeiter zur Ruhrbesetzung.

„Der Walfisch und die Sprotte"

Die englische Arbeiterpartei veröffentlicht einen längeren Bericht der vier Abgeordneten, die sie zu Ostern nach dem Ruhrgebiet entsandt hatte. Der Bericht enthält eine vernichtende Bestätigung der französischen Gewaltherrschaft im Ruhrgebiet. Die Abgeordneten führen darüber aus: „Wir fanden einen Kriegszustand im Ruhrgebiet. Ein großes Eroberungsheer hat das Gebiet besetzt. General Degoutte habe die Lage richtig als

eine Blockade

bezeichnet. Auch die britische Zone im Rheinland sei umzingelt. Unter diesen Umständen sei die Lage der britischen Kaufleute unmöglich geworden. Die deutsche Bevölkerung sei durchaus friedlich, aber die deutschen Industriemagnaten seien mit den Arbeitern im Widerstande gegen jede Verletzung der deutschen Souveränität eins. Zur Haltung der französischen Vertreter heißt es in dem Bericht, General Degoutte sei fest überzeugt, daß man Reparationen aus Deutschland herausbekommen könne mittels der Besetzung des Ruhrgebiets. „Er blickt auf einen Wald von Schornsteinen und scheint zu denken, daß sie Milliarden darstellen in mehr oder weniger bereitem Bargeld, ob sie rauchen oder nicht." Ferner stellen die englischen Arbeiter fest, die jetzige Lage sei

eine Katastrophe für den Welthandel

und insbesondere für den britischen Handel. Frankreich gebe Millionen für die Besetzung aus und erhalte dafür fast nichts. Frankreich verwende einen Walfisch, um eine Sprotte zu fangen. Trotz der oberflächlichen Ruhe seien unter der Oberfläche Leidenschaften am Werk, die unkontrollierbar werden könnten, sowohl durch das französische Heer als auch durch die deutsche Regierung. Es sei, als ob Groß-London durch ein feindliches Heer von 100 000 Mann besetzt würde. Eine solche Truppenmacht könnte Bürger niederschießen, zerstören und terrorisieren, aber sie könnte nicht kontrollieren. Sie laufe Gefahr, unfehlbar in den gemeinsamen Ruin verwickelt und dort vertilgt zu werden. Der Bericht schließt mit der Forderung eines sofortigen Appells an die französische und die deutsche Regierung, nähere Vorschläge bezüglich der Reparationen und der Sicherheit einem internationalen Tribunal zu unterbreiten, sowie die Forderung, daß die britische Regierung die Initiative ergreife in Gestalt einer offenen und endgültigen Erklärung der britischen Politik. Eine Politik, die sich treiben lasse in einer solchen Krisis, sei unvereinbar mit der britischen Würde und den britischen Interessen.

Chronik der Gewalttaten.

— Das Betriebsamt in Jülich wurde von den Belgiern besetzt. Seit dem 16. d. M. hat Jülich eine weitere Besatzung von 100 Farbigen, vermutlich zum Ausladen von Kohlen. In der Kolonie Jünkerath sind französische Familien eingezogen.

— Vor einigen Tagen erhielten 53 Eisenbahnarbeiter, die in einem Eisenbahnerheim in Kaiserslautern untergebracht sind, von den Franzosen die Aufforderung, binnen 24 Stunden unter französischer Oberleitung den Dienst wieder aufzunehmen, andernfalls sie die Wohnung zu räumen hätten.

— In Herdecke wurden neue Quartiere für die Besatzung beschlagnahmt. Die Franzosen schlugen Stacheldrahtverhaue vom Eingang der Stadt bis herunter zur Ruhr, um den Fußgängern das Betreten der Ruhrwiesen unmöglich zu machen.

— Auf dem Bahnhof Castel räumten die Franzosen die Kleiderschränke der Eisenbahner und Eisenbahnarbeiter aus, schleppten die Kleider und Stiefel auf einen Platz, wo sie verbrannt wurden. Ebenso wurden Aktenstücke von den Franzosen verbrannt.

Der Kampf um die Höhle.

Vom Bürgerkrieg in Irland.

Aus Dublin wird berichtet: In einer Höhle etwa 100 Fuß unterhalb der Spitze einer Klippe, die an der Shannon-Küste in der Grafschaft Kerry senkrecht emporsteigt, wird eine Anzahl Führer der Aufständischen von den Regierungstruppen belagert. Den einzigen Zugang zur Höhle bildet ein schmaler, halsbrecherischer Pfad. Seit Montag früh greifen die Freistaatstruppen die Besatzung der Höhle mit Minen- und Maschinengewehrfeuer an. Die Belagerten sind reichlich mit Munition versehen. Bisher wurde ein Regierungssoldat getötet, ein Offizier verwundet.

Weiter wird aus Dublin gemeldet, daß Dan Breen und zwei andere Führer der Aufständischen gefangen genommen wurden. De Valera ist nunmehr der einzige hervorragende Führer der Aufständischen, der sich noch in Freiheit befindet.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 21. April 1923.

□ **Das neue Reichskursbuch.** Am 1. Juni erscheint in vielfach verbesserter Auflage die Sommerausgabe 1923 des Reichskursbuchs zum Preise von 16 000 Mark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Eine frühzeitige Bestellung wird empfohlen, weil sonst auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

□ **Luftpost Köln—London.** Vom 20. April an wird die englische Luftpost Köln—London zur Beförderung gewöhnlicher und eingeschriebener Briefsendungen jeder Art nach England und überseeischen Ländern über England benutzt. Die Luftpost bietet gegenüber der gewöhnlichen Beförderung nach England große Vorteile. Die Luftpostsendungen sind mit dem Vermerk „Mit Luftpost" zu versehen. Neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren wird ein besonderer Flugzuschlag erhoben.

Herbes Schicksal.

Roman von H. Courths-Mahler.

62] (Nachdruck verboten)

Die Komtesse hatte oben viel langsamer reiten müssen, hatte auch einige Augenblicke angehalten, um den herrlichen Ausblick zu genießen. So kam ihr Seltiz zuvor. Gerade, als sie bis an den Steilweg herangekommen war, stand er plötzlich wie aus dem Boden gewachsen vor ihr. Wie eine Mauer hielt er da und faßte mit einem tiefen erlösten Atemzug ihrem Pferd in die Zügel.

Sie war erschrocken, weil sie nicht vermutet hatte, daß er ihr auf diese Weise den Weg abschnitt.

„Was soll das? Bitte geben Sie den Weg frei!" forderte sie erregt und warf stolz den Kopf zurück.

„Nein!" rief er entschlossen. Und dieses Nein durchschnitt die Luft wie ein Messer, so hart und scharf klang es.

„Ich will hier hinunter," trotzte sie.

„Da müßten Sie mich schon erst zu Boden reiten, Komtesse," erwiderte er, ruhiger geworden.

„Das ist unerhört. Was erlauben Sie sich, Herr von Seltiz?"

Er stand wie eine Mauer und rührte sich nicht.

„Bitte, steigen Sie ab," sagte er im ruhigen Tone, als sei das selbstverständlich.

Dunkle Röte stieg in ihr Gesicht. Ihre Augen funkelten zornig.

„Nein, ich will hier hinunter reiten, nun erst recht."

Sein Gesicht war sehr bleich, aber kein Muskel zuckte darin.

„So lange ich es hindern kann, sicher nicht, Komtesse. Sie würden unfehlbar stürzen."

In ihren Augen glühte es düster auf, daß sie fast schwarz erschienen.

„Und wenn auch — was geht es Sie an, „ob ich mich hier zu Tode stürze? Das ist doch meine Sache."

„Nein, in diesem Falle ist das auch meine Sache. Ich werde Sie hindern, ein so unsinniges Vorhaben auszuführen."

„Mit welchem Rechte?"

Er sah sie an — mit einem Blick, der ihr bis in die tiefste Seele drang.

„Mit welchem Rechte?" fragte er mit seltsamer Stimme. „Nun — ich könnte Ihnen sagen, daß mich Ihre Frau Gräfin Mutter beauftragt hat, Sie von diesem Wagnis zurückzuhalten. Aber ich habe auch noch ein anderes Recht — das Recht, das ein Mensch an einem andern hat, der es mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele liebt. Wenn Sie stürzten, würden Sie nicht nur sich und Ihrer Mutter, sondern auch mir namenloses Leid zufügen. Und ich habe das Recht mich mit aller Kraft vor einem solchen Leid zu bewahren. So Komtesse! Sie brauchen diese Erklärung nicht gehört zu haben, ich habe sie Ihnen nicht gegeben, weil ich die Absicht habe, Sie um Ihre Hand zu bitten, sondern nur, um Ihnen begreiflich zu machen, daß ich mich lieber von Ihrem Pferde zerstampfen lassen würde, als Ihnen zu gestatten, sich in sichere Gefahr zu begeben."

Komteß Lanie saß wie gelähmt im Sattel und sah mit blassem, verstörtem Gesicht zu ihm herab.

„Sie lieben mich, Herr von Seltiz?" fragte sie mit heiserer, zitternder Stimme.

„Ja," entgegnete er rauh vor Erregung.

„Und doch zeigten Sie sich mir so abweisend, so ganz anders als diesen Winter, nachdem Sie von Rolf gehört hatten, daß ich arm bin?" stieß sie hervor.

Er blickte mit ehrlichem Erstaunen zu ihr auf.

„Daß Sie arm sind? Nein, davon hat mir Rolf nichts gesagt, das wäre ja kein Grund für mich gewesen, Ihnen meine Liebe zu verbergen. Als ich Sie kennenlernte, wußte ich freilich noch nicht, daß Sie eine reiche Erbin seien, das erfuhr ich erst kurz vor meiner Abreise. Und man sagte mir, daß Sie zahlreiche Bewerber mit Spott und Hohn zurückgewiesen und sie verächtlich Mitgiftjäger genannt hatten. Das bewog mich, meine Gefühle für Sie zu verbergen. Ich wußte nicht, daß Sie in Gerlachsheim waren, sonst wäre ich nicht gekommen. Als Mitgiftjäger will ich Ihnen nicht erscheinen. Sie haben Ihren Spott und Hohn vergeblich an mir geübt. Und mein Geständnis, daß ich Ihnen jetzt gegen meinen Willen in der Erregung machte, sollen Sie völlig ignorieren. Ich strecke nicht die Hand nach Ihnen aus, sondern will Ihnen nur zeigen, warum ich mich so namenlos um ihr Leben bange. Und nun bitte ich Sie nochmals, steigen Sie ab und gestatten Sie mir, Sie hier hinunter zu führen."

Komteß Lanie hatte ihm reglos zugehört. Nun sank sie plötzlich in sich zusammen und schlug die Hände vor das Antlitz. Und sie weinte, wie sie nie in ihrem Leben geweint hatte.

Hans von Seltiz sah betreten zu ihr auf. Er schlug den Zügel des Pferdes um einen Baumstamm und faßte ihre Hände.

„Komtesse — teuerste Komtesse — ich bitte, ich beschwöre Sie, weinen Sie nicht. Was ist Ihnen? Habe ich Sie gekränkt? Ich flehe Sie an, weinen Sie nicht, das kann ich nicht sehen. Und vor allem gestatten Sie mir, daß ich Sie vom Pferde he[illegible] sonst geschieht dennoch ein Unglück."

Er umfaßte sie und hob sie aus dem Sattel. Sie widerstrebte nicht, löste sich auch nicht aus seinen Armen, als er sie vorsichtig niederließ und ihr an einem Baumstamm eine Stütze schaffte. Er fühlte, daß ihr zitternder Körper sich an ihn schmiegte, weich und haltlos. Da überkam ihn ein seltsames Gefühl. Gegen seinen Willen zog er sie fester an sich, berauscht von ihrer Nähe und von ihrem willenlosen Anschmiegen. Und da hob sie das tränenüberströmte Antlitz zu ihm empor und sah ihn an, mit einem Blick, der ihm ihr ganzes Empfinden verriet.

„Lanie! Lanie!"

Wie ein Schrei brach das aus seiner Brust, und in diesem Tone lagen Glück und Jubel, Hoffen und Zweifel.

Sie ließ ihren Blick nicht aus dem seinen, so heiß und [illegible] er sich auch in den ihren senkte. Und halb lachend, halb weinend, stieß sie hervor:

„Wenn du mich nun nicht zu deiner Frau machen willst, dann laß mich lieber mit meinem Pferde da hinunterstürzen. Ich habe dich ja so lieb — so lieb! Und ich dachte, du seiest wie alle andern Männer und wolltest nichts von mir wissen, weil ich arm war. Ich glaubte doch, Rolf habe dir gesagt, um was ich ihn gebeten hatte."

Er konnte jetzt nicht gleich auf ihre Worte eingehen. Erst mußte er den süßen roten Mund küssen, der jetzt nicht mehr von dem spöttischen Stolz umspielt war, sondern in Weichheit aufgelöst schien. Ihn kümmerte plötzlich nichts anderes mehr. Ob sie reich oder arm war, was hatte das jetzt für Bedeutung. Er liebte sie und sie liebte ihn, und er hielt sie fest an seinem Herzen und küßte sie, wieder und wieder und konnte sich nicht genug tun.

So standen sie lange, dicht aneinandergeschmiegt, auf dem winzigen Platz neben dem Pferde. Sie durften sich kaum rühren, und auch der Gaul stand reglos, als wisse er, daß eine unvorsichtige Bewegung verhängnisvoll werden konnte. Er wandte nur ab und zu wie fragend und verwundert den Kopf nach dem glücklichen Paar, als wollte er fragen, ob sie noch immer nicht zu Ende kommen, und ihm von seinem bedenklichen Platz erlösen konnten.

ARTHUR ALEXANDER, EISEN-GROSSHANDLUNG

HAGEN i. WESTF., KONKORDIASTRASSE 22

Telegramm-Adresse: Walzeisen :: Fernsprecher: 357 und 358.

HALBZEUG :: STABEISEN :: BLECHE ALLER ART

174

Lager mit Bahnanschluss am Bahnhof Haspe-Heubing.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäsche bleicht und desinfiziert. Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals lose! Nur in Originalpackung!

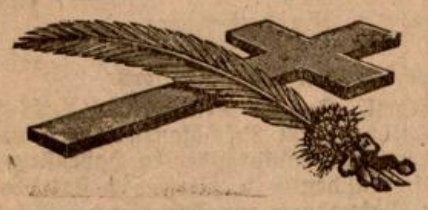
auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Zu baldigem Eintritt

Schleifer

für Stahlblech-Spaten gesucht von

Engelfeld & Co.,
G. m. b. H.,
Bollwerk.



Heute nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Bräunert

im Alter von fast 63 Jahren.

Solberg b. Carthausen,
den 19. April 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Bräunert u. Frau
Aug. Himmen u. Frau
Else Bräunert
Fritz Bräunert
und 2 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. April, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden und Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Münch-Berg
Hagen i. W.
Elberfelderstr. 12.

Jetzt ist es Zeit

die Ware wird teuerer und deshalb empfehlen wir unserer Kundschaft, ihren Bedarf jetzt bei uns zu decken.

Besonders billig!

Blusen
Röcke
Mäntel

für Kinder und Frauen.

Taillen-Kleider
Jacken-Kleider

Verkauf nur I. Etage.

Lenneper Tuch-Lager

Karlstrasse 39 — Karlstrasse 39

Gebr. Wittenstein, Inhaber Alfred u. Werner Wittenstein

Für den Sommer

Voile für Kleider und Blusen, in uni, gemustert, gestreift etc. in nur besten Qualitäten, Mtr. 12500.- 11000.- 9500.- 7500.- 6950.- — 5800.-

Musseline in vielen aparten Dessins, nur Neuheiten in besten Qualitäten, Ia. Woll-Qualität., Mtr. 16500.- 13500.- 9500.- — 6500.-

Frotté ganz entzückende Neuheiten in großer Auswahl, uni, gestreift, karriert Mtr. 16500.- 14500.- 12500.- — 9500.-

Baumwoll-Musseline in großer Auswahl und **Kattune** in nur guten Qualität. zu allerbilligsten Preisen 6500.- 5800.- 4900.- — 3950.-

Neuheiten für den Sommer, wie leichter Kammgarn und Popeline, hell und dunkelgrundig, mit ganz aparter Frottéstreifen, in reiner Wolle Mtr. 26500.- 23500.- 21500.- — 19500.-

doppelt breit

Wollstoffe für Sommerkleider, ganz enorme Lager in modernen Neuheiten zu anerkannt billigen Preisen. — Qualitätsware.

Anzug-Stoffe

in unendlich großer Auswahl, nur beste Qualitäten, teilweise eigene Fabrikation, zu weit und breit bekannt billigen Preisen.

Ein Besuch lohnt sich

Schneidermeister und Schneiderinnen erhalten hohen Rabatt u. Auswahlsendungen

Taschen-
Fahrplan
der
Reichsbahndirektion
in Elberfeld
für das
Niederrhein.-Westf.
Industriegebiet
Notausgabe
nach dem Stande vom
10. 3. 1923
= vorrätig. =

Wilh. Bell jr.,
Halver.



Gerner & Co.
Hagen-Westf.
Elberfelderstraße 80 • Fernsprecher 3560

Dienstag morgen, den 24. April erhalte ich
Ostfr.
Milchschaflämmer.
Hugo Kerspe, Halver.
Fernsprecher 52.

Erhalte heute einen großen Transport
ca. 80 Ostfr.
Milchschaflämmer
zur Zucht und Mast geeignet sowie



Ia. oldenb. Ferkel.
Carl Schmale, Halver.
Telefon 23.

Erhalte Montag nachmittag den 23. d. M. eine große Sendung



Ia. oldenb. Schweine.
Wilh. Faßbender,
Meinerzhagen.
— Telefon 85. —

Bin Dienstag, den 24. ds. Mts., morgens 9 Uhr in Ehringhausen bei Wirt Wilke, 11 Uhr bei Wirt Heckmann in Halver mit einer großen Auswahl



Schweine
Gust. Nölle, Lüdenscheid.
Fernsprecher 1044.

Haben Montag morgen wieder eine große Auswahl



Ia. oldenb. Schweine
an unserm Hause.
Berges & Borlinghaus,
Kierspe-Bhf.

Nachruf!



Am Donnerstag, den 19. April, nachmittags 3 Unr, verschied

Herr Carl Bräunert

Solberg.

13 Jahre lang war er uns ein geschätzter Mitarbeiter. Pflichttreue gegenüber dem Arbeitgeber und kameradschaftliches Verhalten gegenüber seinen Kollegen zeichneten ihn besonders aus.

Wir bewahren ihm ein bleibendes Andenken.

Die Inhaber, Angestellten u. Arbeiter
der Firma
Wilh. Lumberg, Carthausen i. W.

Anzüge, Hosen, Schlüpfer, Couvercoats, Gummi-Mäntel
in aparten Farben und Formen
auf **Teilzahlung** im
Bekleidungshaus Westfalia
Hagen, Elbersufer, Ecke Heidenstraße.



Wilhelm Stallmann
Hagen i. W. Rathauspassage
Körnerstr. 5a Fernruf 295

2187

Fettdichtes
Butterbrotpapier
zu haben bei
Wilhelm Bell jr., Halver.

Sofort greifbar:
Drehstrom-Motore
220/380 V., neu, Kupferw.
mit 1 Jahr Garantie, erstklassige Fabrikate:

1	Ps. Krschl.	1450 T.	zu Mk. 350 000 p Stück
2	„ „	1450 T.	zu Mk. 500 000 p. Stück
3	„ Schlrg.	1450 T.	zu Mk. 650 000 p. Stück
4	„ „	1450 T.	zu Mk. 775 000 p Stück
5	„ „	1450 T.	zu Mk. 850 000 p. Stück
7,5	„ „	1450 T.	zu Mk. 1 200 000 p. Stück
10	„ „	1450 T.	zu Mk. 1 450 000 p. Stück

Anlasser und Spannschienen billigst!
ab Lagerort, ausschließlich Verpackung.
Zwischenverkauf vorbehalten

Friedrich Müller, Hagen i. W.
Telefon 1412. Badstraße 6.

Automobil-Lackierungen

Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
1576 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften

Alte Bleirohre u. sonstige Altmetalle

kauft ständig

Friedr. Ernst Häusler,
Kierspe-Bhf.
Telefon 143, Meinerzhagen.